

BÜCHERSCHAU

George Weckman: **My Brother's Place. An American Lutheran Monastery**, Lawrenceville: Brunswick Publishing Corporation 1992, XVIII. 73 S.

Arthur Carl Kleinheder und das lutherische Kloster, das er in Michigan zu etablieren versuchte, haben, so der Vf., jedem ernsthaften Christen eine Menge zu sagen und zu geben. Zunächst wird Kleinheders Lebensweg dargestellt, dann macht Weckman mit dessen monastischen, liturgischen und ökumenischen Positionen vertraut. Weitere Kapitel gelten einer Untersuchung des monastischen Gedankens in der lutherischen Theologie und im modernen Amerika. Wohl, weil sich die Amerikaner mit dem Klosterleben schwer tun, beschreibt der Vf. anschaulich, wie es denn im Kloster Kleinheders zugeht. Fragen, die er schließlich diskutiert, sind z.B.: Ist klösterliches Leben für Lutheraner ein legitimer Lebensstil? Und: Was ist Kontemplation und weshalb bedürfen wir ihrer? – Der Autor hat bei Mircea Eliade und Joseph Kitagawa über Mönchtum promoviert und gilt in der USA als Experte für dieses Thema.

Hartmut Hövelmann

Gerhard Ebeling: **Evangelische Evangelienauslegung. Eine Untersuchung zu Luthers Hermeneutik**. 3. Auflage, durchgesehen und erweitert um ein Nachwort des Verfassers, Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) 1991, 560 S.

Diese Auflage des in seiner Konzeption über fünfzig Jahre altes Werkes, nämlich

der Ebelingschen Dissertation von 1938, kam nicht ohne Bedenken des Autors, aber auf Wunsch seines »Hausverlages« zustande. Dabei ist – wie schon bei der 2. Auflage 1962 – bewußt auf Aktualisierungen verzichtet worden, welche ja auch schon damals ein vollkommen neues Buch erforderlich gemacht hätten. Dennoch erregt die Neuauflage jener mit mancher Unzulänglichkeit eines Erstlingswerks ausgestatteten Untersuchung über Luthers Hermeneutik nicht nur »dokumentarisches Interesse« (545). Obwohl die Bemerkungen im Nachwort über die Entstehungsgeschichte dieser Arbeit (Anregung und Förderung durch Bonhoeffer) kirchengeschichtlich hilfreich sein mögen, sie in ihrer Einbettung in den Kampf der Bekennenden Kirche einzuordnen, so ist es doch die unmittelbare Botschaft der Arbeit selbst, die wieder anspricht. Damals war ihre Absicht, nicht nur eine wissenschaftliche Auseinandersetzung zu bieten, sondern auch eine Hilfe zur Verkündigung im Kampf der Bekennenden Kirche – eben eine an Luther geprüfte Vergewisserung in der Frage, »wie Christus durch sein Wort gegenwärtig ist« (9). Genau wegen dieser Zielsetzung ist es gut, diese materialreiche Arbeit in der Zeit der heutigen Orientierungslosigkeit und des biblisch-hermeneutischem Eklektizismus wieder zur Hand zu haben.

Ebelings Gang durch die Hermeneutik Luthers nimmt im Kapitel I beim Quellenmaterial ihren Ausgang. Es ist allein die erdrückende Fülle des dort zusammengetragenen Quellenmaterials, das den bekannten »Paulinismus«-Vorwurf gegen Luther bzw. das Diktum von einer »Geringschätzung der Evangelien durch Luther« ad absurdum führt (43). Im Kapitel II skizziert Ebeling die Entwick-

lungsstationen in Luthers Evangelienauslegung, also zu welchen Zeiten und in welchem Maße er die Auslegung nach dem vierfachen Schriftsinn und die Allegorese aufgibt. Das Kapitel III zeichnet in einem breiten Gang durch die Auslegungsgeschichte der Evangelien das Verhältnis von Luthers reformatorischer Evangelienauslegung zur Tradition nach. Das berechtigte Anliegen der damaligen Dialektischen Theologie klingt dabei nur zu deutlich mit, wenn der junge Ebeling ohne Schnörkel festhält, daß der durchgehende Scopus von Luthers Evangelienauslegung eben nicht irgendeine neu erfundene Rechtfertigungslehre sei, sondern Jesus Christus allein (271). Das IV. Kapitel geht dann den Hauptlinien der hermeneutischen Entwicklung Luthers nach und skizziert, wie Luther im Kampf gegen Rom und gegen die Schwärmer, Humanisten und Sakramentierer für den buchstäblichen Schriftsinn eintritt. Das letzte Kapitel entwickelt Luthers Evangelienauslegung nach ihrem hermeneutischen Gesamtzusammenhang und findet in der geistlichen Auslegung den krönenden Abschluß. Dabei streicht Ebeling für Luthers Theologie heraus, was aber genauso die damalige und sicherlich auch heutige Gegenwart im Blick hat: »Die Logik der Hermeneutik ist keine andere Logik als die Logik der Christologie. Wer die Methoden der Evangelienauslegung lernen will, der muß sie von Christus selber lernen« (452).

Andreas Pawlas

Joachim Heubach (Hrsg.): **Luther als Seelsorger**, Veröffentlichungen der Luther-Akademie e.V. Ratzeburg Bd.

18, Erlangen: Martin-Luther-Verlag 1991, 128 S.

Das äußerlich schmale, inhaltlich desto gewichtigere Bändchen enthält die Vorträge der Herbsttagung 1990 der Ratzeburger Luther-Akademie. Nach Absicht des Herausgebers sollen »einem breiten Leserkreis neue und hilfreiche Anregungen für die Seelsorge« (7) vermittelt werden. Dies ist weitgehend, z.T. herrausragend gelungen.

Den Anfang macht eine Predigt von Friedrich Hauschildt zu Hebr 4, 14–16 unter dem Titel »Jesus Christus – Hoherpriester und Seelsorger«, die sich allerdings weniger an Luther als an Kierkegaard orientiert. Die folgenden zwei kurzen Auslegungen – wohl als Andachten gehalten – des emeritierten schwedischen Bischofs Sven-O. Berglund gehören zum Besten, was der Band zu bieten hat. Unter den Themen »Seelsorge in der Predigt« und »Die private Seelsorge« findet sich kurz und bündig, wo das Proprium christlicher und somit lutherischer Seelsorge liegt. Die sprachliche Gestaltung in ihrer wuchtigen Knappheit hebt sich angenehm von dem sonst üblichen Duktus ab.

Gerhard Ebeling beschäftigt sich mit »Der theologische Grundzug der Seelsorge Luthers«. Die Notwendigkeit der Seelsorge ergibt sich für Luther aus Handlungs-, Leidens- und Anfechtungsnot. Die Ermächtigung zur Seelsorge »beruft sich auf das Dasein Gottes, das Verbundensein mit Christus und das Zuhausein im Worte Gottes« (34). Zu Recht verweist Ebeling auf die trinitarische Struktur lutherischen Seelsorgeverständnisses. Deswegen geschieht ihre Ausübung in der Unterrichtung der Gewissen, im Ernstnehmen des Lebens und in der Existenz im Gebet. In ge-